

## Als Werbung noch mit Kunst zu tun hatte ...



Mit dem Erscheinen des Bandes 1 der neuen Schriftenreihe ist dem Leipziger Geschichtsverein als Herausgeber und vor allem dem Sax-Verlag Beucha-Markkleeberg als Hersteller gleich ein großer Wurf gelungen. Helfried Baus, der Autor des Titels »Zwischen Reklamekunst und Gebrauchsgrafik« gibt einen Einblick in »Die Leipziger Werbegrafik im frühen 20. Jahrhundert«, so der Untertitel. Die brillianten 156 farbigen Abbildungen in der 144 Seiten umfassenden Schrift sind ein wahrer Augenschmaus und erinnern eindringlich an eine Reklame, die im Gegensatz zur heutigen Werbung noch handwerklich anspruchsvolles Kunstprodukt war. (Wenn heute von Werbung die Rede ist, dann purzeln die Begriffe »Reklame« und »Werbung« oftmals durcheinander. Zu unterscheiden wäre aber: Zettel- und Spruchband-Reclame / Künstlerische Reklame und Gebrauchswerbung / Mediale moderne Werbung.)

In einem Anhang werden 27 Künstler vorgestellt, deren Werke im Band – neben der Beschreibung und Wertung der Entwicklung der Werbegrafik vor allem in Leipzig – eine besondere Würdigung erfahren. Was die Darstellung auszeichnet, sind die fundierten Anregungen für weitergehende Forschungen und Klärung von Details, gerichtet an interessierte Laien und Spezialisten. Aus meiner Sicht zum Beispiel bei Erich Gruner, der das MMM-Signet (Meß-amt-Muster-Messe) entworfen hat. Da wäre dem in Fußnote 235 formulierten Zitat aus den Akten des Leipziger Messeamtes, Gruner sei erst 1921 zum künstlerischen Beirat avanciert, eine Bemerkung aus seinem Vortrag »Der künstlerische Werdegang von Erich Gruner« am 18. März 1957 im Kultursaal der Deutschen Bücherei zu Leipzig und am 9. Juli 1957 im Hörsaal 40 der Universität zu Leipzig entgegenzusetzen: »Anfang April 1917 erhielt ich eine Auf-forderung, dem Direktorium des erst vor kurzem errichteten Leipziger Messeamtes für die Mustermessen als künstlerischer Beirat in Messe-Werbungs-Angelegenheiten beizutreten und das amtliche Wahrzeichen für die Mustermesse zu schaffen. Beiden Wünschen bin ich nachgekommen, wenn auch etwas zögernd, da sich damit für mich ein neues Arbeitsgebiet erschloß, das neben meiner freikünstlerischen Tätigkeit zu bewältigen war.« Sollte das Zögern vier Jahre gedauert haben? Aus seinem reichlich in Leipzig vorhandenen Nachlass ließe sich überdies das Thema (zwecks Weiterarbeit) mit allerhand originellen Arbeiten bereichern.

Auch auf politischem Gebiet gab es Künstlerisches, wenn auch nicht mehr so harmlos. So bei Bruno Héroux. Er gestaltete das 14seitige »Gedenkblatt zu Bismarcks 100. Geburtstag 1. April 1915« der Leipziger Neuesten Nachrichten. Und: »Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt – auf dieses kernige Bismarck-Wort bauend, ziehen unsere Truppen zum Siege hinaus«, heißt es in einem Rückblick mit dem Titel »Im Kriege entscheidet nicht die Zahl!« am 24. August 1914. Bruno Héroux verwendete für die Titelgestaltung dasselbe Bismarck-Zitat aus der Reichstagsrede 1888 in seiner ganzen Länge.

Die letztgenannten Ergänzungen bedeuten keine Schmälerung der verdienstvollen Arbeit des Autors. Sie sollen lediglich zur Weiterarbeit anregen.

Peter Uhrbach